



„Westfalen sind wir“: Diese selbstbewusste Behauptung wirft sofort die Frage auf, wie die Westfalen von außen gesehen werden. Groß gewachsen und bärenstark, treu und tüchtig – solche Charakterisierungen durchziehen Geschichtsschreibung und Reiseberichte vom frühen Mittelalter noch bis ins 20. Jahrhundert, nicht zu vergessen eine gewisse Gemächlichkeit, die der Kabarettist Fritz Eckenga etwas despektierlich sogar bei der Schöpfung des westfälischen Stammes erkannte: „Langsam und in aller Ruhe, kam der Schöpfer in die Schuhe / Brauchte für Westfalen länger, hatte einen Schöpfungshänger.“

Doch abseits von Satire und Dichtung – wer sind denn die Westfalen? Auf diese Frage gibt es keine einfache Antwort. Westfalen und seine Bewohner sind nicht auf einen Nenner zu bringen. Es ist zwar 1815 als vereinte preußische Provinz ins Leben gerufen worden, aber seine innere Struktur war niemals einheitlich. In Westfalen gab und gibt es eine große Vielfalt der Herkunft, der Konfessionen und der kulturellen Prägungen. Kaum zu überschätzen ist Westfalen als ein Pionierland der Industrialisierung, das an der Ruhr von der Montanindustrie oder seinem östlichen Teil von seiner namhaften Textil- und Bekleidungsindustrie geprägt wurde. Diese einst mächtigen Industrien haben einen harten Strukturwandel durchgemacht. Die ungeheure Leistung Westfalens besteht darin, dass es sich im Wandel immer wieder neu erfunden und zu neuer wirtschaftlicher Stärke gefunden hat. Heute wird seine Wirtschaft in besonderem Maße von Familienunternehmen geprägt, von Hidden Champions ebenso wie von bekannten Weltmarktführern.

Wie sind denn nun die Westfalen? Nach meinem Eindruck fühlen sie sich meist zuallererst ihrer unmittelbaren Heimat, ihrem Teil Westfalens, verbunden. In der Vergangenheit wurden sie ja zu bewussten Westfalen oft erst dann, wenn es gegen das Rheinland ging. Dieser alte Gegensatz ist passé. Denn die berühmte „Operation Marriage“ vom August 1946, die Vermählung Westfalens mit dem Rheinland durch die britische Besatzungsmacht, hat sich als sehr stabil erwiesen. Oder, mit den Worten des Kabarettisten Jürgen Becker: Es ist furchtbar, aber es geht. Ich finde, es geht sogar sehr gut. Heute können die Westfalen Nordrhein-Westfalen sein und dabei so bleiben, wie sie wohl immer waren: bodenständig, fleißig und gelassen. In diesem Sinne wünsche ich dem „Westfalen sind wir“-Abend der Westfalen-Initiative einen guten und fröhlichen Verlauf.


Hannelore Kraft